

Coffins und Ischariot

Analogien zum größten Bösewicht der Digidags-Ära in der klassischen Abenteuerliteratur
von Ralph Klose

In den vergangenen Ausgaben unseres Fanzines hatten wir schon diverse Bösewichte der Digidags-Ära etwas näher unter die Lupe genommen. Nachdem Ihr so schon Beiträge über den *„Alten vom Berge“* und die Teufelsbrüder lesen konntet, wollen wir uns heute einmal mit dem Schurken schlechthin des Mosaik von Hannes Hegen beschäftigen, Ehrwürden Coffins aus der Amerikaserie.

Diese ungemein schillernde Figur regte zu allen Zeiten die Fantasie der Leser an, mich natürlich eingeschlossen. So war es nur eine Frage der Zeit, dem Phänomen Coffins etwas auf den Grund zu gehen. Ich möchte im Verlauf dieses Artikels zeigen, dass mit dieser Figur dem Mosaikkollektiv ein ganz großer Wurf gelungen ist, ein Meilenstein, der Vergleiche mit adäquaten Bösewichtern der klassischen Abenteuerliteratur von Sealsfield, Twain, Gerstäcker und May nicht zu scheuen braucht. Wir werden dabei entdecken, dass das Motiv des sich hinter der Maske eines Geistlichen versteckenden Halunken immer wieder gern aufgegriffen wurde. Es blieb bei der Literaturrecherche nicht aus, dass ich auch auf Analogien zu anderen Figuren der Serie stieß, die ich Euch nicht vorenthalten werde.

Als erstes lag es natürlich nahe, den damaligen Autor, Lothar Dräger, nach den Inspirationen zu dieser Figur zu befragen. Gern hätte ich auch vom Spiritus rector des Mosaik, Herrn Hegenbarth, dazu einige Auskünfte bekommen. Leider wissen wir, dass Herr Hegenbarth es vorzieht, Fragen nach seinem Werk nicht mehr zu beantworten. Hören wir also, was Lothar Dräger dazu sagt: *„Für die Person des Predigers mit dem ominösen Namen Coffins gibt es kein direktes Vorbild, ausgenommen vielleicht die Beschreibung der Mitglieder jener Bande, die Friedrich Gerstäcker in seinem Roman *‘Die Flußpiraten des Mississippi’* abgibt. [...] In den Jahren des großen Aufbruchs in den Wilden Westen trieben bekanntlich viele zwielichtige Existenzen ihr Unwesen, so wie es auch Mark Twain in den Abenteuern des Huck Finn mit den Gestalten des *‘Königs’* und des *‘Herzogs’*, zwei heruntergekommenen Komödianten, so unübertrefflich komisch beschrieben hat. [...] Ich erinnere mich, daß mich seinerzeit die Vertreibung der Mormonen aus Kansas beschäftigt hat. Diese Sektierer hatten in der damaligen Bevölkerung einen schlechten Ruf, der vor allem auf der von ihnen propagierten und angeblich auch häufig praktizierten Mehrehe begründet war. Sie mussten sich also allerlei Böses nachsagen lassen, galten als heuchlerisch und verlogen. [...] Es mag sein, daß noch andere Anregungen aus meinem Lesestoff eine*

Rolle gespielt haben mögen, dem Erzschurken der Serie den Charakter eines Pseudo-Predigers zu verpassen. Ein Vorschlag, der von Herrn Hegenbarth gerne aufgegriffen wurde, da sich ein asketischer, schwarz gekleideter Typ sehr wirkungsvoll von der bunten Welt der übrigen Mitwirkenden abhob und sich damit von selbst ins Abseits stellte. Die von Herrn H. vermutlich selber entworfene Figurine brachte dies auch optisch sehr gut zum Ausdruck.“ Das hier von Dräger erwähnte Mormonenmotiv wird uns noch bei Karl May begegnen.

Mit Mark Twain am Mississippi

Doch wollen wir uns zunächst einmal Mark Twain zuwenden, nicht zuletzt deshalb, weil seine Schilderungen vom Leben an und auf dem Mississippi auch der Ausgangspunkt der Amerikaserie des Mosaik ist. Wenn wir das Buch *„Leben auf dem Mississippi“* lesen, werden uns viele Gleichnisse zum Mosaik auffallen. So ist dort auch von einem Schiffsrennen die Rede, bei dem eine Sandbank zu überqueren ist, natürlich unter ständiger Lotung der Wassertiefe. Der Lotse, Mr. Bixby, ist auch nach Aussage Lothar Drägers Namenspatron für Kapitän Baxter von der Louisiana gewesen (s. auch Kramer - Mosaik Fan-Buch Teil 2). Auch ist in diesem Buch von Flusspiraten, der Murrel-Bande, die Rede, die auf der Insel Nr.37 gehaust haben. Mehr sollen uns aber bei Mark Twain die eingangs von Dräger erwähnten Figuren *„König“* und *„Herzog“* aus *„Huckleberry Finns Abenteuer“* interessieren. Schon zu Beginn dieses Romans wird dort von einer Blockhütte am Illinois-Ufer des Mississippi berichtet, die sich *„an ‘ner Stelle [befand], wo der Wald so dicht war, daß man sie nicht finden konnte, wenn man nicht wusste, wo sie war.“* (vgl. Mosaik 160 - die Blockhütte der Piraten) Huck Finn, der von seinem *„Alten“* dort eingesperrt worden war, erwog zwischenzeitlich, diese durch den Kamin zu verlassen. Auch dieses Bild sollte uns bekannt vorkommen, nehmen doch Coffins und der Doktor den umgekehrten Weg, um Ben das Banjo zu stehlen (Mosaik 163). Letztlich versteckt sich Huckleberry auf einer Insel, um von dort aus der Suche nach ihm zuzuschauen. Wer denkt da nicht an den geheimen Treffpunkt der Sklavenexpress-Protagonisten auf der Reiherinsel? Eine erste Analogie zu Coffins und Co. finden wir später in einem Dampferwrack, auf dem sich Räuber versteckt halten und gleichzeitig untereinander abrechnen. Erinnert uns das doch einerseits an das bei Old Hickory's Point liegende Dampferwrack